

Rundgang durch soziale und wirtschaftliche Brennpunkte

Herne-Wanne. Eindrücke sammeln, mit den Menschen vor Ort sprechen, Kontakte zu den sozialen Einrichtungen aufnehmen – das war Zweck des „Armutsrundganges“ der Bundestagsabgeordneten Inge Höger (DIE LINKE.) im Rahmen einer Aktion „Fraktion vor Ort“, an der insgesamt sechs Mitglieder der NRW-Landesgruppe im nördlichen Ruhrgebiet teilnahmen.



Begonnen hatte der Rundgang, an dem auch zwei Schülerinnen im Rahmen eines

Schulprojektes teilnahmen, an der Fortbildungsakademie des Landes NRW „Mont Cenis“, die als Beispiel für den Strukturwandel im Revier von der Zechenbrache zum Ortskern mit Infrastruktur stand. Informationen über Wohn- und Lebensbedingungen sozial Schwacher gab es anschließend in der Schlichtraumwohnsiedlung Buschkamp, wo es weder Heizungen in den Wohnhäusern noch Spielgeräte für die Kinder gab. Anekdote am Rande: Die Häuser waren einseitig angestrichen worden, weil sich Reisende aus dem „Nokia-Express“, der über den nahe gelegenen Bahndamm fährt, über die Aussicht beschwert hatten. Die Rückfronten der Häuser, so die Nachbarn, seien unverschönert geblieben.

Das Ausmaß des Kaufkraftschwundes in einer Stadt, in der mehr als 16 000 Personen in prekären Verhältnissen leben, war bei einem Spaziergang durch die Wanner Innenstadt auszumachen. Leerstand bei zahlreichen Geschäften, das Verschwinden großer Kaufhäuser mangels Umsatz, Einrichtungen für Bedürftige, Verfall von Wohn- und Geschäftshäusern – deutliche Belege für die Verarmung weiter Bevölkerungsschichten.

Bei einem anschließendem Gespräch mit Pfarrern und Vertretern sozialer Einrichtungen im Parteibüro der LINKEN wurde besonders der angekündigte Wegfall von Landesmitteln für die Arbeitslosenzentren beklagt. Diese seien jedoch nach wie vor notwendig, weil in ihnen zunehmend nicht mehr zu vermittelnde Arbeitslose betreut würden – eine Aufgabe, der sich die ARGEN nicht widmen könnten und wollten. Die Kirchen als Träger würden dazu übergehen müssen, nach neuen Bereichen zu schauen, die eigentlich nicht im originären Aufgabenfeld lägen, um die Finanzierung der Arbeitslosenzentren aufrecht erhalten zu können, hieß es in der Diskussionsrunde.

Die Beratungsbedarfe indes hätten sich verfünffacht, so die Kirchenvertreter, nachdem zunehmend auch Menschen aus der so genannten Mittelschicht hinzu gekommen seien, die Angst um ihre Existenz hätten. An deutlichen Worten mangelte es nicht: „Die Wirtschaft rotiert ums Kapital, nicht mehr um den Menschen.“ Einig war sich die Runde bei der Einschätzung, dass Politik allein gegen die zunehmenden Verwerfungen der Globalisierung nicht mehr ankomme, sondern nur ein breites Bündnis von sozialen Einrichtungen und Vereinen mit Gewerkschaften und Politik zusammen eine Veränderung im Denken der Menschen bewirken könne.